

Mitteilungen an Freunde und Förderer FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Borsigallee 9, 60388 Frankfurt/Main

Nr. 4
Juni/Juli 2009



Pakistan: Christen suchen unsere Fürsprache „Bitte, seien Sie unser Anwalt!“

Seit Zia ul-Haq die Scharia eingeführt hat, sehen wir uns Tag für Tag Furcht, Unsicherheit und Tod ausgesetzt, manchmal aufgrund diskriminierender Gesetze und manchmal in Form von Drohungen, entweder mündlich oder schriftlich. Uns wird angeboten, entweder unsere Religion zu verlassen und zum Islam überzutreten, oder, wenn wir dazu nicht bereit sind, werden wir zu Schuldigen an unserem Tod gemacht. Hunderte von Beispielen und Tausende von Schicksalen zeugen von den Umständen des christlichen Lebens im Schatten von Furcht und Gefahr in Pakistan. Besonders die Menschenrechtsverteidiger sind heute sehr verletztlich und stehen im Rampenlicht des direkten Terrorismus und der Drohungen seitens der islamischen Radikalen.

Die Gewalt gegen Christen wächst hier von Tag zu Tag. Den Beweis für diese Gewalt liefern niedergebrannte Kirchen in Karachi. Im vergangenen Monat Mai haben fast an jedem zweiten Tag Prediger und Gemeindemitglieder ihr Leben als Christen verloren. Die islamistischen Fundamentalisten werden nicht daran gehindert, im Namen der Religion unschuldigen Menschen das Leben zu nehmen. Diskriminierende Gesetze und die zunehmenden Fälle von Blasphemie haben das Leben einer bürgerlichen Minderheit schlimmer als die Hölle gemacht.

Sehr geehrter Herr Hafén, wir wissen, dass Sie sich dieser Situation bewusst sind. Es bedarf aber Ihrer Hilfe, dass diese Gefahren erkannt werden. Daher bitten wir Sie, die Stimme für die verfolgten Christen zu werden und ihr Anliegen im Rahmen Ihrer Möglichkeiten Ihrer Regierung, der Europäischen Union und dem UN-Menschenrechtsrat vorzubringen, weil Sie Zugang zu diesen Organisationen haben, wir uns aber in unmittelbare Gefahr begäben. Sie befinden sich in einem sicheren Land und in einer sicheren Lage. Wir möchten, dass sie den leidenden Christen helfen und Ihre Stimme gegen die zunehmende Talibanisierung in unserem Land Pakistan erheben. Auch wir Christen wollen friedlich und ohne Angst als freie Bürger in unserem Land Pakistan leben können.

Mit freundlichen Grüßen,

[Aneeqa Maria Akhtar](#)

Menschenrechtsverteidigerin, Zugelassene Anwältin am High Court Lahore/Pakistan

„Wildwestmanier“ im Umgang von Muslimen mit Christen

Der 37-jährige Muhammad Imran, verheiratet, drei Kinder, lauerte am 23.2.2009 in dem Dorf Hanif Kot im Gujranwali-Bezirk dem 12-jährigen Mädchen Huma auf, entführte es, konvertierte es mit Waffengewalt zum Islam und heiratete sie. Die Strafverfolgungsbehörden verbreiteten über die Mutter Sadija Masih das Gerücht, an der Entführung beteiligt gewesen zu sein, änderten im ersten offiziellen Protokoll drei Tage nach der Tat das Alter des Mädchens auf 16 Jahre. Der Untersuchungsbeamte Niaz Khan gab der Mutter zu verstehen, ihr Widerspruch sei sinnlos: Huma sei erwachsen und Muslimin. Frau Masih erfuhr von einem früheren Freund von Imran, dass die Polizei nichts unternehmen werde, wenn Frau Masih nicht zuerst 50.000 Rupien zahle.

Die IGFM bittet alle Leser, bei der Botschaft der Islamischen Republik Pakistan, Schaperstr. 29, 10719 Berlin, E-Mail: mail@pakemb.de ihre Entrüstung auszudrücken. Dieser und ähnliche Fälle müssen zu einem Problem der Beziehungen gemacht werden. Vielleicht hat dann die Mutter eine Chance auf Gerechtigkeit und die Tochter die Chance, nicht weiter geschändet zu werden.

Ihre Spende für den Einsatz für verfolgte Christen. **Kennwort: Christen (41)**

Mehr Selbstbewusstsein, mehr Rückgrat!

Die Welt verliert die Achtung vor der Universalität der Menschenrechte.

Mitschuld trägt der UN-Menschenrechtsrat, weil er sich für einseitige Interessen missbrauchen lässt. Nachdem Handlungen, die im Namen des Islam erfolgen, nicht mehr kritisiert werden dürfen, will er nun nur die Verbrechen der tamilischen Rebellen, nicht aber der Regierungstruppen untersuchen. Der Westen staunt, ist entrüstet und – wie gegenüber China – uneinig. Wer wehrt den sogenannten Anfängen?

Der angesehene Ex-Verfassungsrichter Hassemer überlegte vor Kurzem laut, dass Richter Täter von Ehrenmorden geringer bestrafen könnten, weil sie aus einem anderen Kulturkreis kämen. Ist Mord kein Mord mehr, wenn er mit Hinterlist, quasi nach einem selbstgefällten Urteil, brutal und qualvoll für das Opfer begangen wird, nur weil er in einem anderen Kulturkreis nicht bestraft wird? Sollte dann konsequenterweise auch die „Züchtigung“ der Frau straffrei bleiben, weil eine Religion sie erlaubt?! Herr Hassemer bewegt sich auf den Pfad derjenigen zu, die die Menschenrechte aus kulturellen, historischen und religiösen Gründen in Frage stellen. Aber kein einziger Grund hält der Überprüfung stand, selbst wenn er vom Menschenrechtsrat abgesegnet wird!

Es wird Zeit, dass wir wieder stolz die Menschenrechte jedes einzelnen Menschen als Errungenschaft der Menschheit einfordern und sie nur als Vorbedingung akzeptieren, nicht aber als Verhandlungsgegenstand!

Ihr 

Karl Hafén
Geschäftsf. Vorsitzender



Pakistan: The voice – Stimme der Verstoßenen
**Aufruf zu einem neuen
 Patenschaftsprogramm**



Aneeqa Akthar, Rechtsanwältin in Pakistan, die im August vergangenen Jahres nach mehreren Morddrohungen und einem Anschlagversuch in Deutschland Schutz gesucht hatte, ist nach Pakistan zurückgekehrt.
 Wir können ihr auch dort helfen!

Pakistan bezeichnet sich als islamische Republik, in der die islamische religiöse Pflicht, die Armen zu unterstützen (Zakat), vom Staat in der Form einer Steuer übernommen worden ist. Muslime zahlen für Muslime, Christen wird die Abgabe nicht abverlangt, also haben sie im Falle von Bedürftigkeit keinen Anspruch auf Hilfe durch den Staat. Christen sind nicht gleichberechtigt, nur wenige schaffen es, die Schule zu besuchen, und noch weniger den Abschluss eines Studiums mit der Aussicht auf gutes Einkommen. Bei einem Bevölkerungsanteil von unter 3% zählen die Christen zwar immer noch über eine messbare Zahl von Bürgern, die sogar im Parlament vertreten ist, aber der überwiegende Teil sind Analphabeten und Tagelöhner oder sogar Schuldklaven. Die einstige Domäne christlicher Frauen, in Krankenhäusern oder in

anderen sozialen Berufen arbeiten zu können, ist durch die zunehmende Islamisierung mit den Jahren zusammengebrochen, Muslime wollten sich nicht mehr von Christinnen versorgen lassen.

„Wenn das tägliche Brot nicht mehr gesichert werden kann, können sich viele Eltern nicht mehr auf das Wohlergehen der Kinder konzentrieren; sie verlieren das Interesse an den Kindern, erst recht, wenn die Kinder behindert sind. Wenn der Vater stirbt, hat die Mutter kaum Chancen, ihre Kinder zu versorgen; eine Arbeit findet sie heute nicht mehr. Kommen beide Eltern zu Tode, wollen sich die Angehörigen nicht mehr um die Kinder kümmern. Sie entscheiden sich, die Kinder „wegzuwerfen“ oder sie zu verkaufen. Der Staat hat keine Mittel, diesen Kindern zu helfen.“

(Aneeqa Akthar, Mai 2009, per E-Mail)

An: IGFM, Borsigallee 9, 60388 Frankfurt/M.

0 Ich bin an einer Patenschaft interessiert und bitte um weitere Informationen.

 Name, Adresse, Datum, Unterschrift

Aneeqa Akthar fühlte schon als Studentin ihre Verpflichtung zu helfen und gründete mit fünf Kommilitonen die Organisation „Voice“. Voice betreut zurzeit 95 Kinder, Kleinkinder bis Heranwachsende, dreißig Kinder sind behindert, zwanzig sind Vollwaisen, 45 Kinder waren verstoßen, verkauft oder als Kindersklaven missbraucht worden. Gelegentlich wird ein Kind freigekauft. Frau Akthar sieht die Hauptaufgabe darin, den Kindern ein Leben ohne Hunger, mit ausreichender Kleidung und Hygiene und in Sicherheit zu ermöglichen. Darüber hinaus werden Paten- oder Adoptiveltern für die Behinderten gesucht und ein Basisschulunterricht für die anderen Kinder angeboten, damit sie selber ihr Potenzial nutzen lernen.

Bhola, geschätzte 9 – 10 Jahre alt, wurde mit der gesamten Familie in Schuldklaverei in einem Backsteinwerk gehalten, wo er bei einem Besuch entdeckt wurde. Sein Vater Baboo Masih wurde wegen eines Fluchtversuchs getötet, er hinterließ seine Frau Hanifa Bibi und 8 Kinder. Voice will dem Kind mindestens fünf Jahre beistehen.

Meenu, geb. am 28. März 1995 in Lahore, geht in die 9. Klasse der Cathedral High School Yohanabad. Ihr Vater Abdullah verstieß seine Frau Neelam, als Meenu noch ein Kleinkind war. Seitdem leben sie in ärmsten Verhältnissen. Die Mutter ist Analphabetin und nicht in der Lage, für die Töchter zu sorgen. Voice hat die Sorge für die schulische Bildung auf Empfehlung der katholischen Gemeinde für sechs Jahre übernommen.

(Information aus dem Aktenblatt)

Mit einem Aufwand von ca. 4500 pakistanischen Rupien monatlich, das sind etwa 40 Euro, kann der tägliche Bedarf für Erziehung, Ernährung, Kleidung und medizinische Versorgung gewährleistet werden. Für jedes Kind liegt ein Fallblatt mit Foto vor, aus dem Name, Alter, Aufenthaltsort, ggf. Schulgrad, familiärer Hintergrund, Gründe für die Betreuung und Perspektive des Kindes hervorgehen.

Wir bitten Sie zu prüfen, ob Sie die Patenschaft eines Kindes für die Dauer von einem Jahr übernehmen können. Wir sprechen hier auch besonders jene Freunde der IGFM an, die in der Vergangenheit Patenschaften in Russland übernommen hatten, die wegen Auflösung des Heims nach dem Tode des damaligen Projektleiters Prof. Dr. Pomogaew nicht mehr fortgesetzt werden konnten.

Kennwort: Voice (53)

Polen: Ein Leben für die Muttersprache Gisela Lange - seit 17 Jahren für die IGFM bei den Deutschen in Polen



Im Winter 1945 floh die neunjährige Gisela gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrem Bruder von Breslau Richtung Westen. In Leipzig, der vorläufigen Heimat, begann die junge Frau ihr Germanistikstudium. Ende 1957, als sie ihr Studium schon fast beendet hatte, entschied sich Gisela Lange zur Flucht aus der DDR. „Ich hätte gerne noch fertig studiert. Aber wenn wir länger gewartet hätten, wären wir wahrscheinlich nicht mehr hinübergekommen.“

Zweimal im Jahr packt Gisela Lange ihre Koffer, um für jeweils sechs Wochen den Deutschen in Strzelce Oposkie (Groß Strehlitz), im polnischen Oberschlesien, ihre Muttersprache zurückzubringen. Frau Lange ist die Seele des Deutschlehrer-Projekts, das bereits seit

Beginn der 90er-Jahre läuft. Die meisten der Mitstreiter sind pensionierte Lehrer. Sie kommen mit der Vorstellung, Deutsch als Muttersprache zu vermitteln. *„Anfangs kamen ganze Dörfer: Bauern und Arbeiter, Frauen und Kinder. Als sich aber herausstellte, dass es doch schwer ist, Deutsch zu lernen, blieben viele weg. Die mittlere Generation ist noch besonders stark vertreten. Viele kommen, weil sie sich von ihren Deutschkenntnissen berufliche Vorteile erhoffen. Manche wollen auch zeitweise in Deutschland arbeiten. Der Gedanke, die eigene Muttersprache (wieder) zu lernen, ist immer seltener der Beweggrund für den Kursbesuch.“*

Die Unterrichtsvorbereitung ist eine zeitaufwendige Angelegenheit. Der Kopierer gehört zur Grundausstattung, genauso wie eine Schreibmaschine und ein altes Fahrrad. Diese drei Schätze stehen bei der Familie Glinka in Groß Strehlitz. Dort lebt Gisela Lange 12 Wochen im Jahr. Während die Anreise von der IGFM bezahlt wird, kommen alle Deutschlehrer für die Unterkunft selbst auf. Diese Regelung und das ehrenamtliche Unterrichten machen es möglich, dass die Deutschkurse sehr günstig angeboten werden können. Früher kosteten 27 Zeitstunden, auf sechs Wochen verteilt, nur etwa acht Mark. *„Viele kamen mal und blieben zwischendurch auch wieder weg. Da kann ich nicht unterrichten. Oft wird nur das als wertvoll angesehen, was auch richtig kostet.“* Die Kursgebühr wurde nun auf 15 Euro erhöht. Der Unterricht bleibt trotzdem ein Geschenk. Nach der Ankunft teilt sie die Kursteilnehmer in Gruppen ein. Höchstens 15 Leute werden auf einmal unterrichtet. Jeder hat dreimal pro Woche 90 Minuten Unterricht. So kommt Gisela Lange auf 20 bis 30 Stunden wöchentlich – das ist harte Arbeit. Die Freude am Unterrichten bleibt aber trotzdem nicht auf der Strecke.

Dieser Bericht ist die gekürzte Version eines Aufsatzes der Schülerin Barbara Gäkle, den sie für „Junge Journalisten in der FAZ“ schon vor sieben Jahren geschrieben hatte. Er ist uns jetzt erst bekannt geworden, aber er ist so aktuell wie damals. Gisela Lange, heute 73, will weiterlernen wie ihre anderen Kollegen, „solange man uns ruft und braucht“. Dankbriefe, Belobigungen und viele, viele Freundschaften über Ländergrenzen hinweg sind ständige Motivation. Für Reise- und Lehrmittelkosten in Höhe von durchschnittlich 400 Euro pro Einsatz brauchen wir weiter Ihre Hilfe.

Kennwort: Muttersprache (45)

Das tun wir dank Ihrer Unterstützung

- * über schwere Menschenrechtsverletzungen in China, Pakistan, Iran, Ägypten, Kuba, Russland und zahlreichen anderen Ländern berichten;
- * Missionen zur Untersuchung der Lage der Christen in Ägypten, in der Türkei, im Irak und Eritrea entsenden;
- * Gutachten zur Religionsfreiheit, zu den Problemen der Konvertiten, zur Kinderarbeit in Usbekistan und zur Versklavung von Frauen in Malaysia erstellen;
- * für die Freilassung von Menschen, die aus politischen oder religiösen Gründen gefangen gehalten werden, appellieren;
- * für die internationale Ächtung der barbarischen Strafen wie Steinigung oder Amputation eintreten;
- * die Schließung des Laogai-Systems und der Büros 610 in der VR China sowie die Abschaffung des Art. 301 in der Türkei einfordern;
- * uns für die Aufarbeitung der Stasi-Verbrechen nicht nur in Mittel-, sondern auch in Westdeutschland einsetzen
- * Wissen über Menschenrechte in Seminaren und in Schülerwettbewerben vermitteln
- * christliche Rechtsanwälte in Vietnam per Internet fortbilden, damit sie die Menschenrechte verstehen und sie durchsetzen lernen; Rechtsanwälte in Malaysia unterstützen, die sich gegen Sklaverei einsetzen
- * Gruppen aufbauen, die in ihren Ländern die Lage der Menschenrechte beobachten, und sie ausrüsten, damit sie selbst mit der Welt kommunizieren können
- * muttersprachlichen Unterricht in Polen für die dort lebenden Deutschen erteilen
- * Brücken zwischen den Menschen durch humanitäre Hilfe schlagen
- * die Menschenrechte in unserem eigenen Land beobachten und mahnen, wenn sie gefährdet oder sogar beschädigt zu werden drohen.

Liebe Leserin, lieber Leser, die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte ist sich bewusst, nicht allen Menschen helfen zu können. Aber mit den Mitgliedern in mehr als 25 Sektionen helfen wir, Leben zu retten, Leiden zu verkürzen, Recht zu erhalten und zu schaffen. Wir laden Sie herzlich ein, mit vielen kleinen Taten ein gemeinsames großes Werk zu vollbringen.

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes Konto:



IGFM:
Konto Nr. 23 000 725,
Taunus-Sparkasse,
BLZ 512 500 00



Russland: offiziell: „Gestorben fürs Vaterland“ die Wahrheit: „Ermordet im Grundwehrdienst“

Kaum jemand weiß es: die allgemeine Wehrpflicht in Russland ist aufgehoben, aber die jungen Leute erfahren es erst durch die Soldatenmütter-Komitees. Gerade jetzt, wo junge Männer von der Straße weg razziamäßig gefangen und zu Rekruten gemacht werden, ist Information das Wichtigste. Bis zum Beginn des ersten Tschetschenienkrieges 1999 hatte sich der Horizont in Russland verändert. Mit dem Erlass des Verteidigungsministers, dass die Bestimmungsgewalt in den Kasernen an den befehlshabenden Offizier übergeht – zur Sicherung der Kontrolle, wie es hieß – entstand wieder die bekannte schreckliche Situation wie zu Sowjetzeiten: Alles bekam und hatte seinen Preis, nur das Leben eines Rekruten nicht. Es kam zu einer Explosion der Korruption; Rekruten wurden Objekte des Sklavenhandels. Die Situation der Rekruten ist entsetzlich grausam. Die Kaserne ist heute schlimmer als Gefängnis.



„Putin wirft uns vor; die Ehre der Armee zu beschmutzen. Wir werden angefeindet als Agenten des Westens und neuerdings auch des Terrorismus. Die Gesellschaft wird Opfer und Zielscheibe der Korruption. Es gibt keinen Eisernen Vorhang mehr, stattdessen eine Spiegelwand. Man versucht durchzuschauen, aber sieht nur sich selbst. Putin hat Schein-Nichtregierungsorganisationen (NGOs) aufgebaut, die im Dienste des Kreml arbeiten, und eine Scheininstitution des Ombudsmannes, der nur die Interessen der



Bürokraten verteidigt. Wir gehören zur Opposition und suchen nach gewaltfreien Wegen. Wir haben zu einer Aktion gegen die Allmacht der Bürokraten aufgerufen: Ausweis vorzeigen, ohne dazu aufgefordert worden zu sein. Wenn ein Bürger einem Offizier begegnet, ist der Bürger in der Position des Schuldigen, der Offizier in der Machtposition. Der Bürger hat aber keinen Grund, sich als Schuldiger zu verhalten. Also haben wir für junge Leute, die auf der Straße von Offizieren angehalten werden, um ihre Zustimmung zur Einberufung abzapressen, eine kleine Rechtssammlung mit der russischen Verfassung am Schluss zusammengestellt. Wer das hat, verhält sich anders. Die Bürger sollen sich wehren können; der Offizier erhält ein Blatt über die Rechte der Militärs, die Bürger, welche Rechte er hat, wie man Beschwerden schreibt – erklärt wie für einen Neugeborenen.“

(Ella Poljakowa, Vorsitzende des Soldatenmütter-Komitees St. Petersburg, 12.3.2009, zu Besuch bei der IGFM)

Die Soldatenmütter, Mütter, Großmütter und Schwestern ermordeter Soldaten, prüfen und listen Fälle auf, fertigen rechtliche Analysen an und geben Kommentare ab. Sie differenzieren nach Folter, widerrechtlichem Freiheitsentzug, widerrechtlichem Einzug in die Armee, widerrechtlichen Urteilen, anderen Verletzungen. Sie geben die Informationen in Russisch oder Englisch an die Vereinten Nationen, an die Regierung und an das Militär.

„Es ist wichtig, dass wir mit Offizieren zusammenarbeiten, damit die Heeres-

führung unbemerkt von der Öffentlichkeit keine Kriege einleiten kann. Wir befinden uns in einem Land, wo die Menschen nicht mehr wissen, was Menschenwürde ist. Wir versuchen, sie aus der totalitären Denkweise herauszuholen, indem wir den Menschen das Gefühl geben, Mensch zu sein und Würde zu haben.“

Das Komitee ist der Obrigkeit ein Dorn im Auge. Vor Kurzem wurde im Büro eingebrochen, das Mobiliar zertrümmert, die PCs gestohlen. Die Dateien waren Gott sei Dank anderweitig gesichert. Die IGFM hat einen Mitarbeiter mit zwei PCs nach St. Petersburg geschickt, damit das Komitee wieder kommunizieren konnte. Wir wollen aber mehr: ein „Schwarzbuch der Verbrechen der russischen Armee“, eine Datenbank der Opfer aufbauen und mehr Merkblätter zur Aufklärung über die Würde, die Freiheit und das Recht auf körperliche Unversehrtheit. Bitte helfen Sie uns dabei.

Kennwort: Soldatenmütter (35)

Impressum

Herausgeber:

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte – Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Borsigallee 9, D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0, Fax: 069 - 420 108 33
E-Mail: info@igfm.de, Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684

Redaktion:

Karl Hafen

Erscheinungsweise:

alle zwei Monate

Druck:

MDV-Druck GmbH, Merzig

Satz und Layout:

Angelika Kleine

Sektion Österreich:

Hackhofergasse 1, A-1190 Wien

Tel.: 0699-194 399 20, Fax: 01 - 2369 231

Sektion Schweiz:

Birkenweg 1, CH-2560 Nidau,

Tel.: 32 - 331 75 67, Fax: 32 - 331 57 81

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.